

Wie gehen wir mit Frieden um?

Dr. Laurent Goetschel, Direktor der schweizerischen Friedensstiftung, im Bonifatiusaal

Gerda Freimann

Lörrach. Dr. Laurent Goetschel, Professor am Europainstitut der Universität Basel und Direktor der schweizerischen Friedensstiftung „swiss peace“, sprach auf Einladung des Katholischen Akademikerverbandes Lörrach im Bonifatiusaal zum Thema „Frieden“.

Frieden ist auf den ersten Blick ein Anliegen, dem alle

Menschen entgegenstreben. Ein Rückblick auf die Zeit vor Beendigung des kalten Krieges, so der Referent, zeige jedoch, dass damals in Ost und West nicht einmal die Begriffe eindeutig zu sein schienen. Erst mit dem Fall der Berliner Mauer rückte der Frieden auf beiden Seiten gleichermaßen als förderungswert ins Zentrum des Interesses. Verbände, Kirchen, ja sogar Firmen setzten sich mit Friedensfragen auseinander, Stiftungen und Institute entstanden, der „Weltfrieden“ sollte vorangetrieben werden.

Eine Intensivierung der Entwicklungszusammenarbeit schien sinnvoll, deshalb einigten sich im Jahre 2000 189 Staats- und Regierungschefs auf einen Acht-Punkte-Katalog von Entwicklungszielen, etwa Halbierung des Hungers und der Armut, Einführung allgemeiner Bildung, Gleichstellung der Geschlechter, Senkung der Kindersterblichkeit und die Sicherung der ökologischen Ressourcen.

Flankierend gab es Maßnahmen zur Stärkung der Menschenrechte, zu nennen ist unter anderem der inter-

nationale Strafgerichtshof. Obwohl diese Aktivitäten in bester Absicht erfolgen, können sie doch stark in die Souveränität anderer Staaten eingreifen, Ungleichheiten herbeiführen und traditionell gewachsene Gruppierungen benachteiligen, mahnte Goetschel.

Um diese Schäden so gering wie möglich zu halten, müssten solche Projekte strenger Prüfungen unterzogen werden. Langfristig sei auch eine noch stärkere politische Legitimation in den Einsatzgebieten unausweichlich.